



DER BISCHOF VON LIMBURG

Dr. Georg Bätzing

Feier das Leben! – Predigt zum Kreuzfest 2021, 19. September 2021

Hoher Dom zu Limburg

Texte: Weish 2 – Jak 3 – Mk 9,30-37

So schön diese Tage auch sind und so bunt und attraktiv das kulturelle Programm, wir könnten mit dem diesjährigen Leitwort des Kreuzfestes missverstanden werden. „Feier das Leben!“ – Man könnte es uns als Naivität auslegen. Sprüche auf Einladungs- und Glückwunschkarten klingen manchmal so: „Genieße den Augenblick, denn der Augenblick ist dein Leben“ – „Es gibt immer einen Grund, das Leben zu feiern“ – „Man sollte das Leben jeden Tag feiern“... so lese ich hier und da. Da braucht es schon erläuternde Worte, die von der Dankbarkeit sprechen und davon, dass es eben keine Selbstverständlichkeit ist, dass wir leben und wie wir leben.

Abnehmen wird man es uns angesichts des großen Engagements Einzelner und der vielfältigen karitativen Dienste an der Seite von Menschen in Not, dass wir als Kirche hier nicht zynisch kommentieren, was an Elend, Katastrophen und Schrecken sich um uns herum ereignet. Wer um das nackte Überleben bangt und darum kämpft wie Menschen in Afghanistan, in Mali, auf Haiti, in der Sahelzone – und wer sich mit den vielen Menschen solidarisch zeigt, die aus religiösen und anderen Motiven verfolgt werden, dem mag das Feiern ein weit entfernter Gedanke sein.

„Feier das Leben!“ damit muss es also anderes auf sich haben, wenn wir hier im Bistum Limburg unter dem Zeichen des Kreuzes dazu einladen. Was meinen wir mit dem „Leben“? Und was heißt dann „feiern“?

In seinem neuen Roman „Der große Sommer“ erzählt Ewald Arenz die Geschichte einer Gruppe heranwachsender Jugendlicher, die in den Wochen der Sommerferien miteinander Vieles lernen über Freundschaft und Angst, Respekt und Vertrauen, Liebe und Tod. Es wird sie für ihr ganzes Leben prägen. Zufällig gerät ein Schüler, der wegen anstehender Nachprüfungen in Mathe und Latein statt ausgedehnter Ferienreisen Privatunterricht beim strengen Großvater einlegen muss, beim Besuch seiner älteren Schwester, die ein Pflegepraktikum absolviert, in die Situation, das Sterben einer älteren Dame mitzuerleben. „Heute waren wir dabei, als jemand gestorben ist“, erzählt Frieder seinem unkonventionellen Freund Johann. Noch nie habe er jemanden sterben sehen, „und es war so[...]. Es war nicht wie im Film oder so. Mit Beatmen und Ärzten und was weiß ich. Sie ist einfach gestorben. Als wäre das überhaupt nichts Besonderes[...]. Es war so alltäglich gewesen. Als ob Sterben gar nichts bedeutete. Es war friedlich[...]. Aber auch irgendwie schrecklich. Weil ein Leben einfach aufgehört hat, und es war eigentlich allen egal. Sie war einfach weg.“ Darauf bricht es spontan aus dem Freund heraus: „Auf das Leben!“ Und es klingt für mich wie eine Mischung aus Aufbegehren und Trotz gegenüber dem Sterben, das jedem von uns bevorsteht. Es klingt wie eine Mischung aus dankbarer Emphase und Überschwang, die sich kaum irgendwo besser verbinden als im fröhlich ausgelassenen Feiern, das den Ernst des Lebens keineswegs verdrängt, sondern Kräfte sammelt, um ihm gewachsen zu sein.

„Auf das Leben, L'Chaim!“, so heißt auch ein hebräischer Trinkspruch. Und Chaim taucht als jüdischer männlicher Vorname im Mittelalter auf: Leben, einfach Leben. Nach dem Tod eines Kindes wurde das folgende in der Familie oft

Chaim genannt. Nicht wenige Holocaustüberlebende nahmen zusätzlich diesen Namen an. L'Chaim, auf das Leben! Das ist ein Bekenntnis zur Zukunft angesichts der drohenden Macht des Todes. Es ist Protest und Aufstand gegen Schrecken und Gewalt und Krankheit und Schicksalsschläge, die menschlichem Leben überall unvermutet auflauern können. Es klingt nach dem inneren Widerstand, den der Glaube an die Auferstehung der Grenze des Todes entgegensetzt und Kräfte freispielt, mit denen wir uns tapfer und zuversichtlich allem Todbringenden entgegenstemmen.

Im Angesicht des Kreuzes unseres Herrn möchte ich das Leitwort so verstehen und bedenken: Wir feiern das Leben, weil es ein einmalig kostbares Geschenk ist. Wir feiern das Leben, weil niemand einfachhin den Bedrohungen und Gefahren entkommen kann. Wir feiern das Leben, das einer für uns erkämpft hat, indem er sein eigenes Leben hergab. Wir feiern das Leben, das durch den Tod gegangen ist und obsiegt hat. Wir feiern das Leben, das Gott uns gönnt, weit und ewig über den Horizont dieser Zeit hinaus. Wir feiern das Leben, um Kräfte der Freude, der Zuversicht, der Verbundenheit miteinander zu sammeln für unseren Einsatz zu Gunsten des Lebens, wenn es bedroht und gefährdet ist. Und all das feiern wir demütig und dankbar – als Eucharistie. So stehen wir gut da in der Nachfolge Jesu, der wie damals seine Jünger heute uns unterwiesen hat, dass wahre Größe darin liegt, sich nicht um Plätze, Ansehen und Rangfolgen zu streiten, sondern die Kleinen und Unbeachteten aufzunehmen und darin Größe zu zeigen. L'Chaim, auf das Leben! So wollen wir Kreuzfest feiern und den ehren, der das Leben selber ist.

Gott,
von dir sich abwenden heißt fallen,
dir sich zuwenden heißt sich erheben,
in dir bleiben heißt sicher stehen.
Von dir weggehen heißt sterben,
zu dir zurückkehren heißt neues Leben finden,
in dir wohnen heißt leben. Amen.

Augustinus von Hippo (354-430)